

Die stille Woche

Elisabeth Hoepfener (1868-1945), April 1903

Die stille Woche ! — War sie damals still ?
Ein greller Fackelschein erhellt die Nacht,
Es schreitet Kriegsvolk nach Gethsemane,
Wo im Gebete unser Heiland wacht.

Voran geht Judas, und er zwingt zur Ruh
Sein klopfend Herz. Es tönet Stimmgewirr
Und Schwerterklingen. Einer nur ist still,
Nach heißem Kampfe still: „Wen suchet ihr?“

Verrat, Verrat! Gefangen wird der Herr
Es flieht in wilder Hast der Jünger Schar,
Der Herr wird fortgeführt, und in Gethsemane
Ist wieder Stille, still wie's vordem war.

Die stille Woche! Sehet, welch ein Mensch
Im Purpurmantel steht dort unser Herr,
Die Dornenkrone auf das Haupt gepresst,
Ein schreiend, tobend Volk rings um ihn her.

So still der Herr, trotz Hohn und bitt'rem Spott.
Das Volk wird rasend: "Kreuzige, kreuzige ihn
Und wilder, immer wilder tobt der Lärm.
„Hinweg mit diesem, töte, kreuzige ihn ?“ —

Die stille Woche! Durch Jerusalem
Bewegt ein Zug sich nach dem Tor der Stadt.
Ein seltsam Bild: Inmitten rohen Volkes
Ein Schmerzensmann, so bleich, so wund, so matt.

Und dennoch Geißelhiebe. Haltet ein!
Blutdürstig Volk, was stehst und gaffst du da ?
O seid doch still, seid alle, alle still.
Es trägt der Herr sein Kreuz nach Golgatha.

Die stille Woche! An dem Marterholz
Hängt Jesus nun. Noch nicht verstummt der Hohn.
Ihr könnt noch spotten, lästern ?! Seht ihr nicht,
Dass dieser voller Unschuld Gottes Sohn ?!

Gott stirbt am Kreuze - und ihr würfelt noch,
Könnt würfeln um das irdisch Gut. Es sieht
Neugierig Volk dem grausam Schauspiel zu:
„Und Jesus neigte das Haupt, verschied.“

Die stille Woche ! Ist sie heute still ?
Ist heute denn verstummt der freche Spott,
Der vor dem Herren stehend, höhrend ruft:
„Herab vom Kreuze, bist du wirklich Gott!“

Die stille Woche ! Und ein Rennen doch,
Ein Jagen doch nach irdischem Gewinn.
Was blickt ihr auf die Würfel, auf den Rock?
O schaut zum Kreuze eures Heilands hin ! —

Die stille Woche ! Dennoch rohes Volk,
Und nicht nur Volk, das sich nach Schauspiel sehnt,
Das Heiligste verachtend dorthin eilt,
Wo es die Neugier zu befried'gen wähnt. —

So heut wie damals, doch nicht überall.
Sieh, unterm Kreuze steht ein liebend Weib.
Ihr tränend Auge sucht seinen Blick,
Und fest umfasst sie seinen wunden Leib

Und neben ihr Johannes - nicht das Volk,
Nicht die, die lächelnd auf den Jünger sehn -,
Kein Spott der Hohenpriester, keine Macht,
Kann hindern ihn bei seinem Herrn zu stehn.

Noch ist die Größe seiner Herrlichkeit
Nicht voll bewusst den beiden, das ist klar.
Jedoch, dass sie ihm folgen mussten, dass allein
Bei Ihm die Seligkeit und Friede war.

Und so auch heute: Bleibe nur bei Ihm,
Geh nicht zum Volke, Seele, steh nicht fern
Es schmerzt das spött'sche Lächeln, brennt der Hohn.
Was hält dich denn? Bleib dicht, ganz dicht beim Herrn!

Lass nichts dich hindern, komm zu seinem Kreuz!
O lass es doch, dass er für dich dort hängt,
Für dich dort litt und starb, und dass er dir
Vergebung, Seligkeit und Frieden schenkt.